

**Süddeutsche
Zucker-Aktiengesellschaft**

ZUCKER

50 Jahre

SÜDZUCKER

Wer heute allmorgendlich seinen Löffel Zucker in den Kaffee oder Tee gibt, denkt sicher nicht daran, daß dieser süße Stoff früher nur auserwählten Kreisen vorbehalten war — Zucker war Luxus.

Das hat sich geändert. Die ausreichende Versorgung mit preiswertem Zucker ist für den Verbraucher heute selbstverständlich. Die technischen und organisatorischen Voraussetzungen, die mit dem Zuckerrüben-Anbau und der Gewinnung des Zuckers aus der Rübe verbunden sind, bleiben der Öffentlichkeit allerdings verborgen.

Mit der vorliegenden Schrift möchten wir die geschichtliche Entwicklung der Zuckergewinnung und unseres Unternehmens nur skizzieren. Gleichzeitig soll ein kurzer Einblick in die heimische Zuckerindustrie und in die mit ihr verbundene Landwirtschaft gegeben werden.



SÜDZUCKER

Wer heute allmorgendlich seinen Löffel Zucker in den Kaffee oder Tee gibt, denkt sicher nicht daran, daß dieser süße Stoff früher nur auserwählten Kreisen vorbehalten war — Zucker war Luxus.

Das hat sich geändert. Die ausreichende Versorgung mit preiswertem Zucker ist für den Verbraucher heute selbstverständlich. Die technischen und organisatorischen Voraussetzungen, die mit dem Zuckerrüben-Anbau und der Gewinnung des Zuckers aus der Rübe verbunden sind, bleiben der Öffentlichkeit allerdings verborgen.

Mit der vorliegenden Schrift möchten wir die geschichtliche Entwicklung der Zuckergewinnung und unseres Unternehmens nur skizzieren. Gleichzeitig soll ein kurzer Einblick in die heimische Zuckerindustrie und in die mit ihr verbundene Landwirtschaft gegeben werden.



Inhalt

1

Ein Blick zurück



2

Südzucker,
Partner der
Landwirtschaft



3

Eine Zuckerfabrik
stellt sich vor



4

Das Produkt



5

Die Mitarbeiter
bei Südzucker



6

Das Unternehmen
in seiner Umwelt



7

Die Zukunft
bewältigen



Impressum

Herausgeber:
**Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft
Mannheim
1976**

Geschichtliche Beratung: G. Bruhns

Redaktion und Gestaltung:
Marketingagentur Dr. Seibold KG,
Bad Dürkheim

Druck: G.W. Bösmann oHG, Kleve

Seite 19 und 20
Stuttgarter Luftbild freigegeben
Regierungspräsidium Stuttgart
Nr. 9/41853

Seite 36
Stuttgarter Luftbild freigegeben
Regierungspräsidium Stuttgart
Nr. 9/41932

Bilder Seite 6 und 7 aus
„Zucker im Leben der Völker“
Baxa/Bruhns

Printed in W. Germany
Imprimé en Allemagne (RFA)

Nachdruck mit Genehmigung des
Herausgebers gestattet

1
**Ein Blick
zurück**



Die Geschichte des Zuckers

Zucker ist ein Produkt der Natur, das die Pflanzen mit Hilfe der Sonnenenergie bilden. Seit Urzeiten sammeln Bienen den süßen Nektar und horten den Blütenhonig in Waben. Der Mensch hat bereits vor Jahrtausenden den Honig wilder Bienen gesucht, um seine Speisen zu süßen. Die alten Ägypter und die Hethiter betrieben schon Bienenzucht. Als besondere Kostbarkeit wurde Honig auch den Göttern geopfert. Die Germanen stellten aus ihm Met her. In Deutschland und Nordeuropa war er bis zu Beginn der Neuzeit das einzige Mittel zum Süßen.

Die eigentliche Geschichte des Zuckers begann erst, als der Mensch den Zucker direkt aus der Pflanze gewann. Schon früh entdeckte er, daß der Saft und die Früchte einiger Pflanzen besonders süß sind und begann, diese zu kultivieren; zum Bei-

spiel in Asien die Zuckerpalmen, die Datteln und das Zuckerrohr, in Nordamerika den Zuckerahorn und in Mittelamerika den Zuckermais.

Die Heimat des Zuckerrohrs (*Saccharum officinarum*) sind Neuguinea und die Inselwelt Melanesiens im Pazifik. Von dort ist es über Indonesien in frühgeschichtlicher Zeit nach Indien gelangt. Das Rohr wurde in Gärten angepflanzt, und man kaute die Stengel, wie das auch heute noch in vielen Zuckerrohr-Ländern üblich ist.

Die Inder haben als erste begonnen, den Saft der Zuckerrohrstengel auszupressen und zu einer Masse einzudicken, die Zuckerkristalle enthielt. Diese nannten sie im Sanskrit „Sarkarâ“, was soviel wie Körniges, Kies oder Sand bedeutet. Von diesem Ursprung läßt sich in fast allen Sprachen das Wort Zucker herleiten.

Die erste Kunde von einem „Honig ohne Bienen“ erhielten die Europäer durch einen Bericht des Admirals Nearchos

(327 v. Chr.), der im Dienste Alexander des Großen bis an den Indus vorgedrungen war.

Von Indien wurde das Zuckerrohr nach China und Persien verbreitet. Die Perser entwickelten das Verfahren der Raffination und sind die Erfinder des Zuckerhutes. Von ihnen übernahmen die Araber den Anbau des Zuckerrohrs und die Technik der Zuckergewinnung, die sie in Palästina, Ägypten, Südspanien und Sizilien einführten. Während der Kreuzzüge (ab 1096) kam das Abendland zum ersten Mal mit Zucker in Berührung; er war eine kostbare Ware und wurde vornehmlich als Medizin verwendet.

Nach der Vertreibung der Mauren aus Andalusien übernahmen die Spanier und Portugiesen die Zuckerherstellung und führten sie auf Madeira und den Kanarischen Inseln ein. Kolumbus brachte auf seiner zweiten Reise 1493 das Zuckerrohr nach Amerika, wo die Anbaubedingungen günstig waren. Als Arbeitskräfte benutzte man Sklaven aus Afrika.

Die Zuckerproduktion auf den Plantagen der Neuen Welt stieg rasch, und Zucker wurde zu einem der wichtigsten und begehrtesten Güter großer Handelshäuser wie die Welser und Fugger. 1573 entstand die erste deutsche Zuckerraffinerie in Augsburg; sie hielt sich jedoch nur kurze Zeit. Zentren der Raffination waren Hafenstädte wie Amsterdam und Hamburg.

Die große wirtschaftliche Bedeutung der Zuckerproduktion führte im 17. und 18. Jahrhundert in den überseeischen Gebieten zu zahlreichen Kriegen zwischen den Kolonialmächten. Zum Schutz des eigenen Wohlstands belegten die Kontinentalmächte die Einfuhr von Zucker mit hohen Zöllen und förderten die Gründung von Raffinerien.

Der Chemiker A. S. Marggraf, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, beschäftigte sich mit der systematischen Untersuchung von Pflanzensäften und berichtete 1747 über seine Entdeckung, daß der Saft des weißen Mangolds (Runkelrübe) „einen wahren Zucker“ enthalte.

Die Rübe (Beta), eine Mangoldart, ist schon in der Antike an der Küste des Mittelmeeres angebaut worden. Zum feldmäßigen Anbau der Runkelrübe kam es im Westen und Süden Deutschlands um 1700 und in Mitteldeutschland gegen 1750.

Marggrafs Schüler und Nachfolger, F. C. Achard, begann mit der Züchtung zuckerreicher Runkelrüben und der Entwicklung eines technischen Verfahrens zur Zuckergewinnung. Nach erfolgreichen

Versuchen richtete er 1799 eine Denkschrift an Friedrich Wilhelm III., in der er die Vorteile der Rübenzucker-Fabrikation für den Staat betont. Mit einem Darlehen des Königs errichtete er 1802 in Cunern in Schlesien die erste Rübenzuckerfabrik.

Frankreich und den besetzten Gebieten. Mehr als 20 Fabriken entstanden daraufhin allein in Süddeutschland. Der Sturz Napoleons und die Aufhebung der Kontinentalperre führten zum Niedergang aller Rübenzuckerfabriken in Deutschland.

Pioniere der Rübenzucker-Fabrikation waren in Bayern J. v. Utzschneider und in Baden K. S. Schützenbach, der mit dem Karlsruher Bankhaus S. v. Haber & Söhne 1836 die „Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation“ gründete, die 1837/38 die Zuckerfabrik Waghäusel in Betrieb nahm. Schützenbach hatte ein Verfahren zum Konservieren der Rüben durch Trocknen entwickelt, um so die Kampagne zu verlängern. Bereits 1839/40 verarbeitete Waghäusel rund 10% der gesamten deutschen Zuckerrüben-ernte. Heute ist Waghäusel die älteste Zuckerfabrik der Bundesrepublik und eines der sieben Werke der Süddeutschen Zucker-AG.



F. C. Achard

Durch zahlreiche Schriften wurden die Ergebnisse Achards bekannt, und in allen europäischen Ländern begann man, Rübenzucker zu gewinnen. Nach der Verhängung der Kontinentalperre (1806) gegen englische Kolonialwaren stieg der Zuckerpreis. Napoleon befahl 1811 den Anbau von Runkelrüben und den Bau von Rübenzuckerfabriken in

Angeregt durch die Erfolge französischer Rübenzuckerfabriken und im Schutze des Zollvereins begann in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Deutschland ein neuer Aufschwung der Rübenzucker-Industrie. Die Zahl der Fabriken stieg bis 1837/38 auf 156, davon lagen die meisten in Sachsen, aber auch rund ein Sechstel in Süddeutschland.



Zuckerfabrik und Fabrikationsanlagen Anfang des 20. Jahrhunderts

Die Geschichte der Südzucker

Vor 140 Jahren wurden die ersten Unternehmen gegründet, die sich später zur Süddeutschen Zucker-Aktiengesellschaft zusammenschlossen. Die „Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation“ errichtete außer der Zuckerfabrik Waghäusel Werke in Ettlingen (1837-1871) und Stockach (1838-1841). 1837 wurde die „Württembergische Gesellschaft für Zuckerfabrikation“ mit den Fabriken Züttlingen (1837-1971) und Altshausen (1838-1890) gegründet, die 1873 von der „Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation“ übernommen wurden.

Die Entwicklung der Zuckerindustrie in Deutschland nach 1840 war sehr wechselvoll. Die Finanz- und Agrarpolitik des Staates beeinflusste sie durch Rübensteuer und Schutzzoll für importierten Rohrzucker, Ausfuhrprämien und Zuckersteuer. Fortschritte in Technik und Wissenschaft wie Dampfmaschinen, Mechanisierung, verbesserte Verfahren der Zuckergewinnung, der Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes und die Elektrifizierung führten zu einer Steigerung und Konzentration der Erzeugung. Bis zur Jahrhundertwende fiel der Zuckerpreis infolge Überproduktion, gleichzeitig nahm der Verbrauch stark zu. Zucker wurde ein Grundnahrungsmittel

und war eines der wichtigsten Exportgüter Deutschlands. Die Grundlage für diese rasante Entwicklung schuf die Landwirtschaft durch Züchtung zuckerreicher Rüben, die Ausweitung des Rübenanbaus und die Verbesserung der Anbautechnik.

Alle diese Faktoren ermöglichten es, daß die Rübenzucker-Erzeugung in Deutschland von 14.200 t 1840/41 auf 2,6 Mio. t im Jahre 1913/14 stieg und die Zahl der tätigen Fabriken von 145 auf 408 (1885) zunahm. Von da ab sank die Zahl der Rübenzuckerfabriken laufend. Die Zahl der Zuckerraffinerien, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die der

Rübenzuckerfabriken noch weit übertroffen hatte, ging kontinuierlich zurück; um 1900 gab es nur noch 50 Raffinerien.

Nur wenige Raffinerien konnten sich rechtzeitig eine ausreichende Rohzuckerbasis sichern und ihre Produktion ausweiten, wie die Zuckerfabrik Frankenthal in der Pfalz, der es gelang, im süddeutschen Raum eine Vormachtstellung zu erringen. Ursprünglich als Rübenzuckerfabrik 1838 von der „Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Kaiserslautern“ unter Führung von Friedrich Karcher gegründet, wurde der Betrieb 1844 nach Frankenthal verlegt. Nach Übernahme der 1851 südlich von Ludwigshafen errichteten Zuckerfabrik Friedensau im Jahre 1866 wurde Frankenthal zu einer Raffinerie ausgebaut und 1873 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Rohzuckerbasis erweiterte Frankenthal um die Jahrhundertwende durch den Erwerb der Zuckerfabrik Gernsheim (gegr. 1898) und 1919 durch die Übernahme der Zuckerfabrik Regensburg (gegr. 1899 vom Fürsten von Thurn und Taxis). Aufgrund der führenden Stellung wurde Frankenthal Ausgangspunkt des Zusammenschlusses der süddeutschen Zuckerfabriken.

Weitere Unternehmen, die sich später zur Südzucker vereinigten, waren die 1851 gegründete Zuckerfabrik Stuttgart, die 1904 nach Bad Cannstatt übersiedelte und zwei Jahre später die 1856 entstandene Zuckerfabrik Böblingen samt zwei Pachtgütern



△ Jubiläumsblatt 50 Jahre Zuckerfabrik Stuttgart



△ Kontor des Werkes Frankenthal um 1920



△ Werksfeuerwehr Ende des 19. Jahrhunderts

übernahm. Ferner die Zuckerfabrik Heilbronn, die 1853 gegründet worden war und ebenfalls Pachtgüter bewirtschaftete. Schließlich gehörten dazu noch die 1883 errichteten Zuckerfabriken Groß-Gerau und Offstein.

Die genannten Unternehmen gehörten alle dem Verein für Rübenzucker-Industrie im Zollverein bzw. im Deutschen Reich an, die Zuckerfabrik Frankenthal bereits seit dessen Gründung (1850) und Waghäusel seit 1851. Sie bildeten 1867 zur Vertretung ihrer Interessen den Süddeutschen Zweigverein.

Im Vergleich zu Norddeutschland war die Bedeutung der Zuckerindustrie in Süddeutschland wesentlich geringer, obwohl einige Fabriken eine beachtliche Größe hatten. Der Rückstand war vor allem durch die erheblich geringere Anbaufläche bedingt. Bis zum Ersten Weltkrieg betrug sie nie mehr als 25.000 ha, d. h. weniger als ein Zwanzigstel der Rübenanbaufläche des Reiches.

Ast alle Zuckerfabriken in Süddeutschland wurden als nichtbäuerliche Kapitalgesellschaften gegründet, die eigene oder gepachtete Güter bewirtschafteten. Die vorwiegend kleinbäuerlichen Betriebe Süddeutschlands waren nur schwer für den Rübenanbau zu gewinnen. Zur Sicherung der Rübenversorgung ging daher schon ab 1854 die Zuckerfabrik Waghäusel dazu über, größere Flächen zu pachten. Der Kampf um Kauf-

rüben führte bereits 1852 zu Demarkationsverträgen zwischen benachbarten Zuckerfabriken.

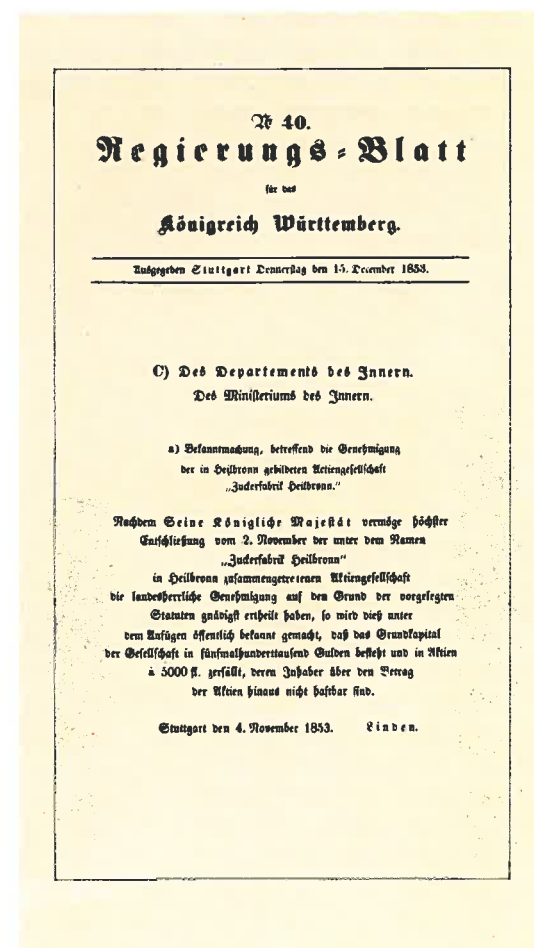
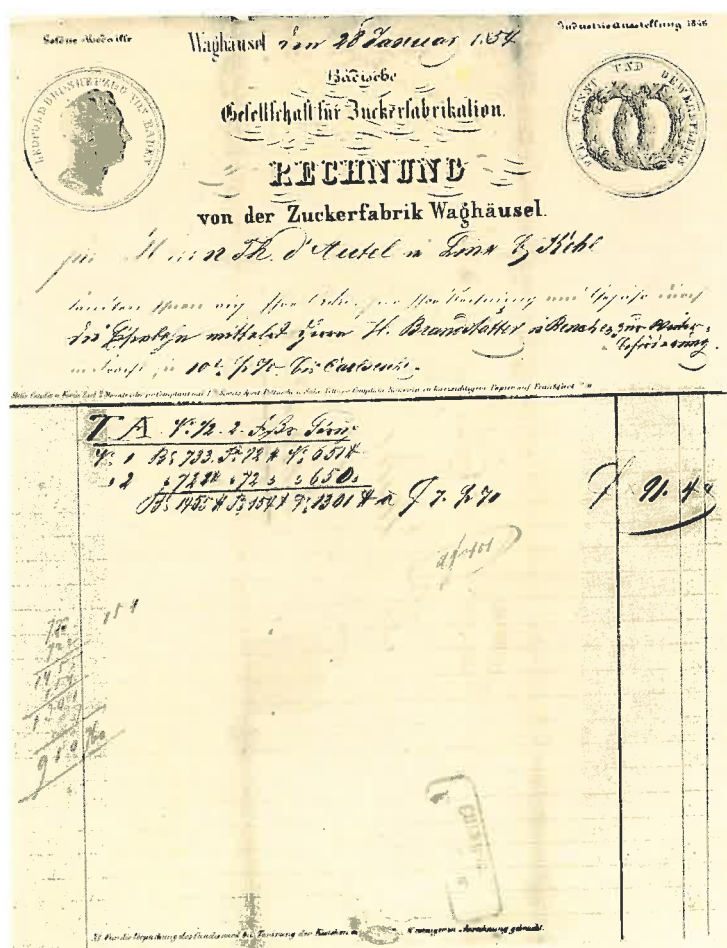
Als das Jahr 1911 wegen außergewöhnlicher Trockenheit eine Mißernte im Zuckerrübenanbau brachte und die Käuferrüben-Lieferanten ihre Forderungen auf Erhöhung des Rübenpreises nicht durchsetzen konnten, schlossen sich die Zuckerrüben-Anbauer Hessens und der Pfalz zu einer Vereinigung zusammen. Mit Hilfe von holländischem Kapital erfolgte 1913/14 der Bau der

Zuckerfabrik Rheingau in Worms; später ging deren Aktienmajorität an die Zuckerfabrik Waghäusel über.

Am 10. Februar 1913 beschlossen die süddeutschen Zuckerfabriken die Gründung der „Süddeutschen Rüben-erwerbsvereinigung“, die eine erste Stufe des Zusammenschlusses war. Die Vereinigung hatte das Ziel, die holländische und belgische Konkurrenz einzudämmen, die Konditionen für den Rübenanbau zu vereinheitlichen, die Rübenpreise festzulegen sowie Anbau-

mengen und Zuteilungen für die Fabriken abzustimmen.

Die Folgen der Zwangswirtschaft auf dem Rüben- und Zuckerssektor während des Ersten Weltkrieges, die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit und die Besetzung der Pfalz schwächten die Lage der Zuckerindustrie in Süddeutschland. So hatte zum Beispiel Frankenthal wichtige Absatzmärkte im Saarland und Elsaß verloren, und der Ausbau der Weißzucker-Erzeugung in den anderen süddeutschen Fabriken schmälerte die Bedeutung der Raffinerie zusätzlich.



n dieser Situation gründeten am 20. Januar 1920 die Zuckerfabriken Frankenthal (mit Friedensau, Gernsheim und Regensburg) und Waghäusel (mit Züttlingen) die „Interessengemeinschaft süddeutscher Zuckerfabriken“, der sich auch Stuttgart und Heilbronn und dann Offstein (mit Groß-Gerau) und Worms anschlossen sowie Groß-Umstadt (gegr. 1895), die Eigentum verschiedener Gemeinschaftsfabriken war. Die Interessengemeinschaft dieser sechs Unternehmen mit zwölf Werken wurde auf 50 Jahre geschlossen. Durch den Vertrag wurde die rechtliche Selbstständigkeit der Gesellschaften nicht berührt, wirtschaftlich sollte jedoch nach einheitlichen Richtlinien gehandelt werden. Die Gewinne und Verluste waren unter den Gesellschaftern auszugleichen. Für jede Ausdehnung und Vergrößerung eines Betriebes, jede Kapitalerhöhung usw. war die Zustimmung des Hauptvorstandes der Gemeinschaft erforderlich.

Nach dem Zusammenschluß der süddeutschen Fabriken organisierten sich die Zuckerrüben-Anbauer in dem 1920 gegründeten „Verband der Süddeutschen Zuckerrüben-Anbauer e.V.“. Die im Westen gelegenen Zuckerfabriken Frankenthal, Waghäusel, Offstein, Worms und Groß-Umstadt errichteten das „Zuckerrübenkontor“ in Worms, das die Aufgabe hatte, den Kampf um die Aufteilung des Rübenaufkommens unter den süddeutschen Zuckerfabriken

zu beenden; gleichzeitig sollte dadurch die Zusammenarbeit der Fabriken weiter gefördert werden (aufgelöst 1968).

Die Interessengemeinschaft bestand ihre Bewährungsprobe in der Inflationszeit. Jedoch wurde bald erkannt, daß ein engerer Zusammenschluß notwendig war, um Produktion und Absatz im In- und Ausland auf die Dauer rationell und wirtschaftlich gestalten zu können. Treibende Kraft des Zusammenschlusses und aufnehmende Gesellschaft war die Zuckerfabrik Frankenthal.

Zusammenschlußbewegung der süddeutschen Zuckerindustrie

- 1850**
Verein für die
Rübenzucker-Industrie
- 1852**
Demarkationsverträge
Friedensau/Waghäusel
Frankenthal
- 1867**
Zweigverein
Süddeutscher Fabriken
- 1913**
„Süddeutsche
Rübenwerbs-Vereinigung“
- 1920**
Interessengemeinschaft
Süddeutscher Fabriken
- 1926**
Zusammenschluß zur
Süddeutschen
Zucker-Aktiengesellschaft



△ Belegschaft der Werkstatt der Zuckerfabrik Waghäusel 1892



ZUCKERFABRIK ZÜTTLINGEN.

Am 26. April 1926 beschlossen folgende bisher in der Interessengemeinschaft vereinigte Unternehmen die Fusion zur „Süddeutschen Zucker-Aktiengesellschaft“ mit Sitz in Mannheim:

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation AG, Mannheim,
mit den Werken:
Waghäusel
Züttlingen
(mit Mehrheitsbeteiligung an der Zuckerfabrik Rheingau AG, Worms),

Zuckerfabrik Frankenthal AG,
Frankenthal,
mit den Werken:
Frankenthal
Regensburg
Friedensau
Gernsheim,

Zuckerfabrik Heilbronn AG,
Heilbronn,

Zuckerfabrik Stuttgart AG,
Stuttgart-Bad Cannstatt,
(mit Mehrheitsbeteiligung an der Zuckerfabrik Groß-Umstadt GmbH, Groß-Umstadt),

Zuckerfabrik Offstein AG,
Neuoffstein,
mit den Werken:
Offstein
Groß-Gerau.

Die Eintragung in das Handelsregister erfolgte am 29. April 1926.

Außer den genannten Werken mit einer täglichen Rübenverarbeitung von 9.500 t und einer Erzeugungskapazität von 1.800 t Verbrauchszucker je Tag gehörten zur Gesellschaft 62 Pacht- und 4 eigene Güter mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 10.742 ha, davon 650 ha Eigenbesitz.

Aufsichtsratsvorsitzender wurde Dr. Albert Zapf (bisher Frankenthal), und dem Vorstand gehörten an Jacob Bühler (Waghäusel), Conrad Schumacher (Offstein), Bruno Seeliger (Stuttgart), Richard Thielow (Frankenthal) sowie als stellvertretende Mitglieder Dr. Peter Müller (Waghäusel) und Karl Haber (Mannheim).

Diese Fusion ermöglichte es der süddeutschen Zuckerwirtschaft, die durch Überproduktion und Weltwirtschaftskrise aufgetretenen Probleme wie Kontingentierung und Einschränkung der Zuckererzeugung wirtschaftlich zu lösen. Die Stilllegung der Werke Friedensau, Gernsheim und Groß-Umstadt 1931 förderte die Entwicklung der übrigen Fabriken. Der Zuckerrüben-Anbau wurde besonders in Bayern erweitert und das Werk Regensburg zur größten deutschen Zuckerfabrik ausgebaut. In Ochsenfurt wurde 1938 ein Trocknungswerk errichtet.

Die gestärkte Wirtschaftskraft des Unternehmens ermöglichte Südzucker ab Mitte der 30er Jahre den Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen an sechs schlesischen, je einer rheinländischen und oberlausitzer Zuckerfabrik sowie an landwirtschaftlichen Betrieben in Bayern und Österreich. Die unternehmerischen Aktivitäten gingen mit der Beteiligung an einer Konservenfabrik, zwei Mühlenbetrieben, der Kaiser Friedrich Quelle und einer Ölraffinerie in Italien weit über den traditionellen Wirkungskreis hinaus. Diese Ausweitung des Unternehmens und die weitverzweigte Diversifizierung wurden durch den Zweiten Weltkrieg, den Verlust der ostdeutschen und ausländischen Beteiligungen und die Zerstörung der Zentral-Raffinerie in Frankenthal beendet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ergab sich die Notwendigkeit, zur Versorgung der Bevölkerung in der Bundesrepublik die Zuckererzeugung vor allem in Süddeutschland zu steigern. Südzucker beteiligte sich 1951 am Bau der Zuckerfabrik Franken GmbH in Ochsenfurt mit 49%, später sank die Beteiligung auf 25%. Die Kapazität der Werke (1958 kam durch Eingliederung das Werk Worms hinzu) wurde gesteigert und neue Rüben-Anbaugelände

insbesondere durch den Bau leistungsstarker Zuckerfabriken erschlossen. So entstanden

1956/57 das Werk Rain/Lech,
1961/62 das Werk Plattling
und
1969/71 das Werk Offenau.

Die Leistung der Werke Waghäusel und Groß-Gerau wurde in den Jahren 1970 - 75 verdoppelt. Im Zuge dieser Rationalisierungs-Maßnahmen wurden die traditionsreichen Werke Stuttgart, Heilbronn und Züttlingen 1971 und Worms 1975 geschlossen.

Im Laufe der 50jährigen Geschichte von Südzucker verlagerte sich der Schwerpunkt der Zuckererzeugung mehr nach Bayern. Durch Konzentration wurde die Zahl der Werke vermindert, jedoch durch Optimierung der Standorte und Ausbau der Kapazitäten die Rübenverarbeitung auf das Sechsfache gesteigert. Die Gesellschaft verfügt heute über modernste und leistungsstarke Zuckerfabriken, die in der Kampagne 1974/75 mehr als 5 Mio. t Rüben verarbeiteten.

Verarbeitungskapazitäten der Südzucker-Werke im Jahre 1926 und im Jahre 1976 in Tonnen Rüben pro Tag:

Werk	1926	1976
Groß-Gerau	900	6.500
Offstein	1.200	7.500
Waghäusel	1.200	6.000
Regensburg	1.200	9.000
Offenau	—	7.500
Plattling	—	12.000
Rain	—	9.000
Friedensau	1.200	stillgelegt
Gernsheim	1.200	stillgelegt
Heilbronn	700	stillgelegt
Stuttgart	1.100	stillgelegt
Züttlingen	800	stillgelegt
	9.500	57.500

Gründungsjahre der Zuckerfabriken der späteren Süddeutschen Zucker-AG

○ 1837 Waghäusel/Baden	
○ 1837 Züttlingen/Württemberg	stillgelegt 1971
○ 1837 Ettlingen/Baden	stillgelegt 1871
○ 1838 Altshausen/Württemberg	stillgelegt 1890
○ 1838 Stockach/Baden	stillgelegt 1841
○ 1844 Frankenthal/Pfalz	stillgelegt 1945
○ 1851 Stuttgart	stillgelegt 1971
○ 1852/53 Friedensau/Pfalz	stillgelegt 1932
○ 1853/54 Heilbronn	stillgelegt 1971
○ 1856 Böblingen/Württemberg	stillgelegt 1907
○ 1883 Offstein/Pfalz	
○ 1883/84 Groß-Gerau	
○ 1895 Groß-Umstadt	stillgelegt 1931
○ 1898/99 Gernsheim/Rhein	stillgelegt 1931
○ 1899 Regensburg	
○ 1914/15 Worms	stillgelegt 1975
○ 1956/57 Rain/Lech	
○ 1961 Plattling/Niederbayern	
○ 1971 Offenau/Neckar	

2 Südzucker, Partner der Landwirtschaft



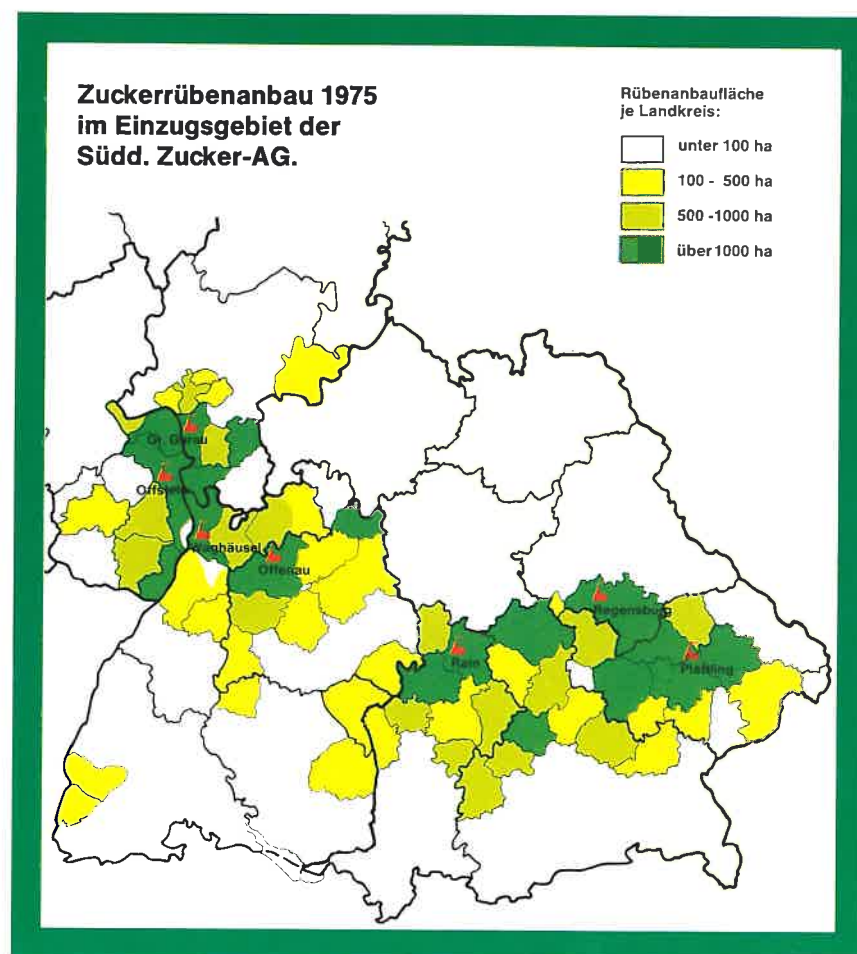
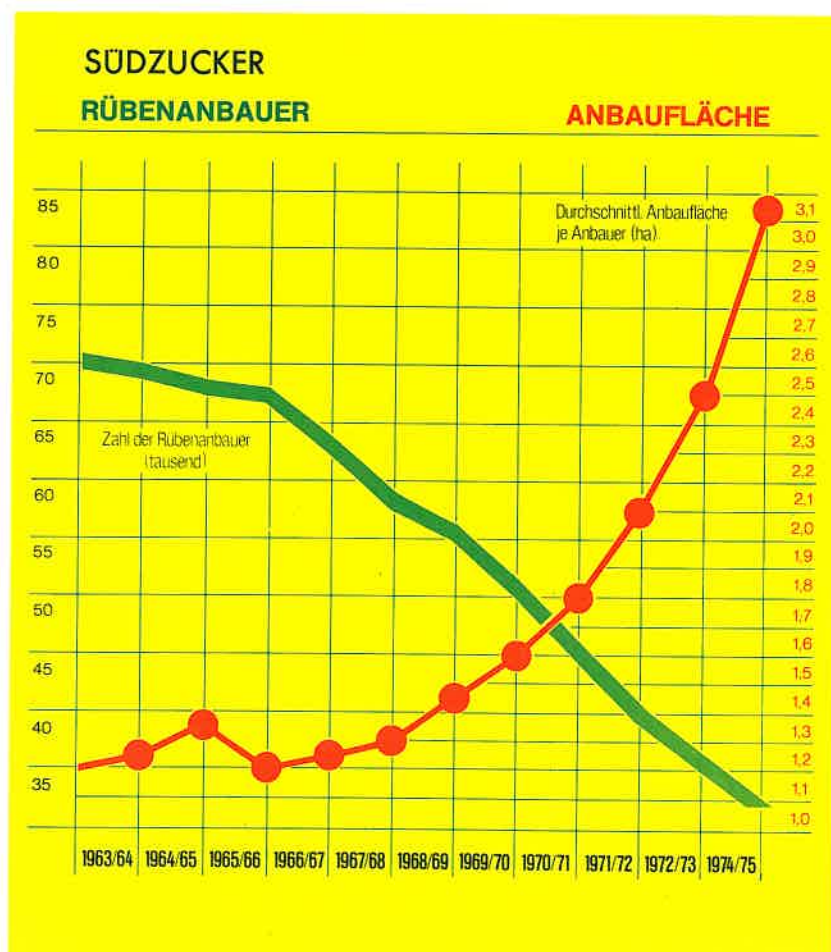
Südzucker, Partner der Landwirtschaft

Zuckerindustrie und Rübenanbau sind untrennbar miteinander verbunden. Nur wenn der Zuckerrüben-Anbau im Einzugsbereich ausgeweitet wird, kann die Zuckerproduktion nachhaltig gesteigert werden. Und umgekehrt sind die Ausweitung des Rübenanbaus und

die Ausweitung der Fabrik-Kapazitäten voneinander abhängig. Dabei setzt eine Erhöhung der Zuckerproduktion einen angemessenen Rübenpreis, eine angemessene Fabrikationsspanne und entsprechend gesicherte Absatzmöglichkeiten voraus.

In der Vergangenheit — und in Teilbereichen auch heute noch — entstanden durch schwankende Zucker-Weltmarktpreise, Import- und Exportzölle sowie staatlich vorgeschriebene Verbraucherpreise zusätzliche Risiken für Rübenanbau und Zuckerherstellung. Diese Risiken sind in letzter Zeit bei rasch steigender Kapital-Intensität noch gewachsen.

Südzucker wird heute von rund 30.000 landwirtschaftlichen Betrieben beliefert, deren durchschnittliche Zuckerrüben-Anbaufläche bei 4 ha liegt.



Die Agrarstruktur Süddeutschlands — überwiegend Klein- und Kleinstbetriebe — zwang die Gründungsgesellschaften der Südzucker frühzeitig dazu, eigene Landwirtschaftsbetriebe aufzubauen, um damals auch in schlechten Rübenjahren eine Mindestversorgung zu sichern. Außerdem erfüllte und erfüllt

auch heute die Südzucker-Landwirtschaft die Aufgabe von Beispielsbetrieben. Dies gilt nicht nur für den Rübenanbau, sondern auch für andere Betriebszweige wie Getreideanbau und Saatguterzeugung. Auf den eigenen Südzucker-Gütern werden neue Maschinen, Verfahren und Anbaumethoden erprobt. Diese Erfahrungen konnte Südzucker beispielsweise beim Bau 6-reihiger Rübenvoll-ernter anwenden.

Die Beratung und Betreuung der Rübenanbauer erfolgt bei Südzucker durch drei Gebietsdirektionen und deren Rübeninspektionen. Diese sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Landwirt und Werk. Vielfältige Aufgaben, von der Anbauberatung bis zur Organisation der Rübenanfuhr, stellen hohe Anforderungen an die Mitarbeiter.

Wichtig ist nicht allein der jährliche Rübenenertrag, genauso wichtig ist die Qualität der Zuckerrüben: das Verhältnis von Zucker-gehalt zu Nichtzuckerstoffen. Mangelnde Qualität erschwert und verteuert den Produktions-prozeß — geringer Zuckergehalt mindert den Gewinn des Rübenanbauers. Sein Können und auch Fingerspitzengefühl bilden Jahr für Jahr die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg des Rübenanbaus.

SÜDZUCKER RÜBENVERARBEITUNG ZUCKERGEHALT AUSBEUTE

Rübenverarbeitung

Zuckergehalt
der Rüben

Zuckerausbeute

1970/71 1971/72 1972/73 1973/74 1974/75

	3.787.600 t	3.938.800 t	4.487.000 t	5.068.700 t	5.112.400 t
	16,51%	17,22%	16,54%	16,06%	15,24%
	14,39%	14,44%	13,94%	13,28%	12,90%



Rübenanbau- und Erntemethoden wurden grundlegend modernisiert und mechanisiert. Aber trotz dieser Hilfen erfordern immer wieder regennasse Äcker oder plötzliche Frosteinbrüche vom Rübenanbauer den Einsatz aller Kräfte.



△ 1



△ 2

▽ 3



▽ 4

△ 5



1-4
Rindviehhaltung, Saatguterzeugung
und Rübenanbau
der Südzucker-Landwirtschaft

5
Rübenernte Anfang der 50er Jahre



▽ 6



△ 9

▽ 8

Von September bis Dezember und darüber hinaus werden die Rüben maschinell geerntet, auf landwirtschaftliche Fahrzeuge, Lastwagen oder Bundesbahn-Waggons verladen und zum Werk transportiert. Zur Zeit werden 40% der Rübenmenge über die Straße angeliefert, 60% kommen von regionalen Verladestationen mit der Bahn zu den Werken. Mehr als 430 mechanische Verladeeinrichtungen im Südzucker-Einzugsbereich erleichtern das Verladen der Rüben.



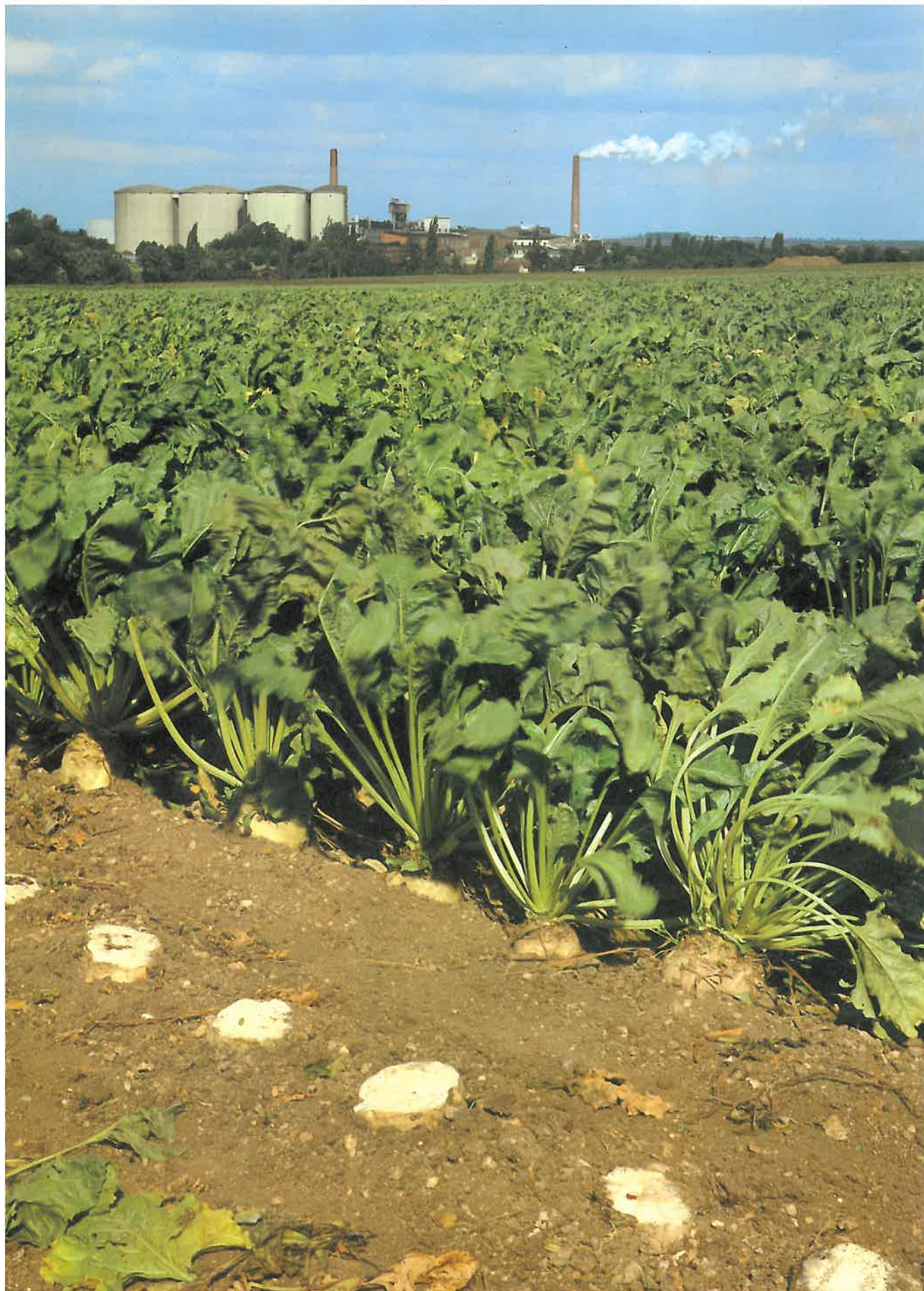
▽ 7



6
6-reihiger Rübenvollernter beta-king 3000

7
Verladestation für Bahntransport

8 + 9
beta-king 3000 im Ernteeinsatz
und beim Entbunkern



◁ Rübenschlager vor dem Werk Offstein

3 Eine Zuckerfabrik stellt sich vor



Eine Zuckerfabrik stellt sich vor

Geändert haben sich die technischen Dimensionen und die Methoden, die die Voraussetzungen zur industriellen Zuckerproduktion schufen.

So wenig die modernen Südzucker-Werke mit den Produktionsstätten des 19. Jahrhunderts auch gemein zu haben scheinen, auch heute noch wird der Zucker im Grundprinzip nach dem Verfahren des Zuckerpioniers Achard hergestellt.

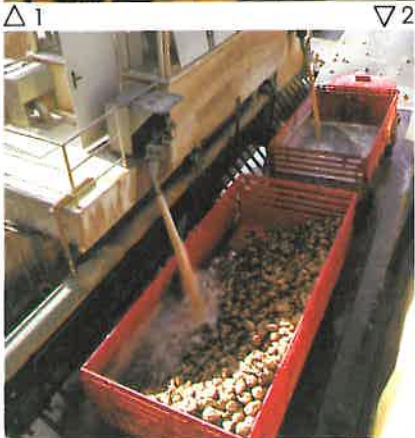
So wurden zum Beispiel viele bisher nicht zusammenhängende und manuell ablaufende Prozesse durch kontinuierliche maschinelle Verfahren ersetzt.

Eine zügige Rübenannahme wird durch die Entladung mit Schwemmeinrichtungen und mit Kippbühnen möglich.

Die Rübenlager in den Werken sind so dimensioniert, daß Anlieferungsverzögerungen aufgefangen werden können. Belüftungsanlagen sorgen dafür, daß die Rüben ohne größere Qualitätsverluste längere Zeit gelagert werden können.

- 1 Rübenwaage
- 2 LKW-Abspritzung
- 3 Rübenhof
- 4 Schwemmen der Rüben
- 5 Rübenstapelbrücke
- 6 Förderband für den Rübentransport

◀ Gesamtansicht des Werkes Offenau





Δ 1



Δ 2



Δ 3



Δ 4



Δ 5



Δ 6



Δ 7



Δ 8



9



10



11

In den 50er Jahren löste der Extraktionsturm die nahezu 100 Jahre betriebenen Diffusionsbatterien ab. Die arbeitsintensiven Schlammpressen wurden durch Dekanteure, Drehfilter und Nachfilter ersetzt.

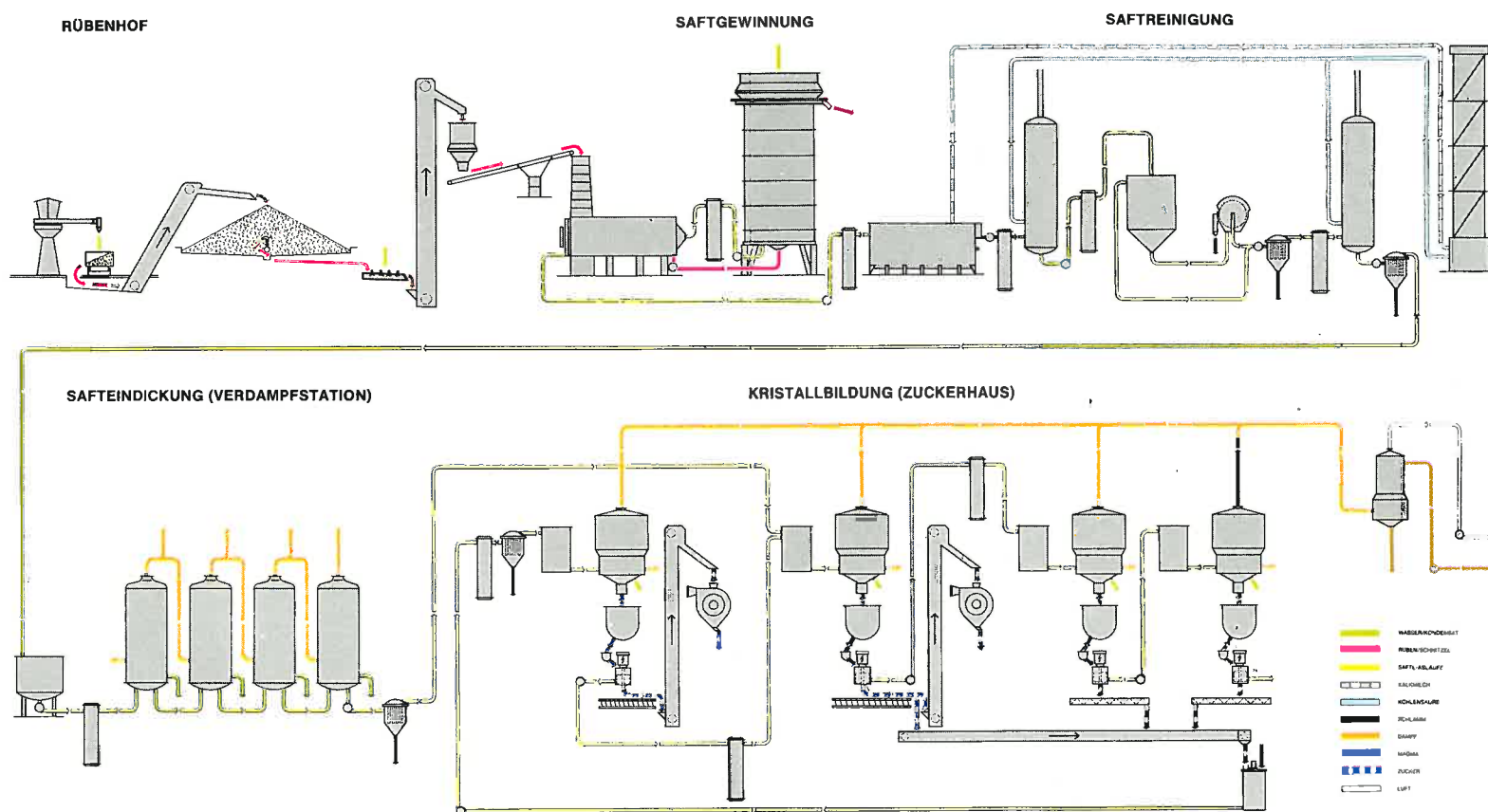
Erfolgreiche Versuche von Südzucker führten dann dazu, daß auch die Arbeit der Dekanteure in den Südzucker-Werken von Eindick-Filtern übernommen wurde.

- 1 Rübenhof-Leitstand
- 2 Drehfilterstation
- 3 Saftreinigung
- 4 Zentral-Leitstand
- 5 Verdampfstation
- 6 Zuckerhaus mit Kochapparatur und Zentrifugen
- 7 Maischenbatterie
- 8 Befüllen einer Zentrifuge
- 9 Ausräumen einer Zentrifuge
- 10 Zuckertransport
- 11 Kleinpäckstation

Zwangsumlaufverdampfer und Fallstromverdampfer garantieren eine kontinuierliche Arbeitsweise. Die Trennung der Zuckerkristalle vom Sirup wird zwar auch heute noch in Zentrifugen vorgenommen. Dieses Verfahren hat aber inzwischen einen Entwicklungsstand erreicht, der es ermöglicht, die Füllmasse — so nennt man das Gemisch aus Zucker und Sirup — nahezu ohne Unterbrechung zu verarbeiten.

Mit Hilfe moderner Meß- und Regeltechnik werden die einzelnen Verarbeitungsprozesse von zentralen Leitständen aus gesteuert und überwacht. Im Südzucker-Werk Plattling wurde diese Technik weiterentwickelt; in einem Großversuch übernimmt hier ein Prozeßrechner die Steuerung der Extraktionstürme.

DIE ZUCKERGEWINNUNG





△ Verwaltung um 1920

▽ EDV-Anlage in der Hauptverwaltung



Verwaltung und Organisation

Seit der Hauptverwaltung ist seit Gründung des Unternehmens Mannheim. Von hier aus leitet der Vorstand gemeinsam die Gesellschaft. Zentralabteilungen wie zum Beispiel „Personal“ und „Finanzen“ sind für das ganze Unternehmen zuständig.

Vier Hauptabteilungen überwachen den Zuckerbereich. Ihnen sind die Werke und die regionalen Direktionen „Verkauf“ sowie „Rüben und Futtermittel“ zugeordnet.

Drei Güterdirektionen leiten die 38 landwirtschaftlichen Betriebe.

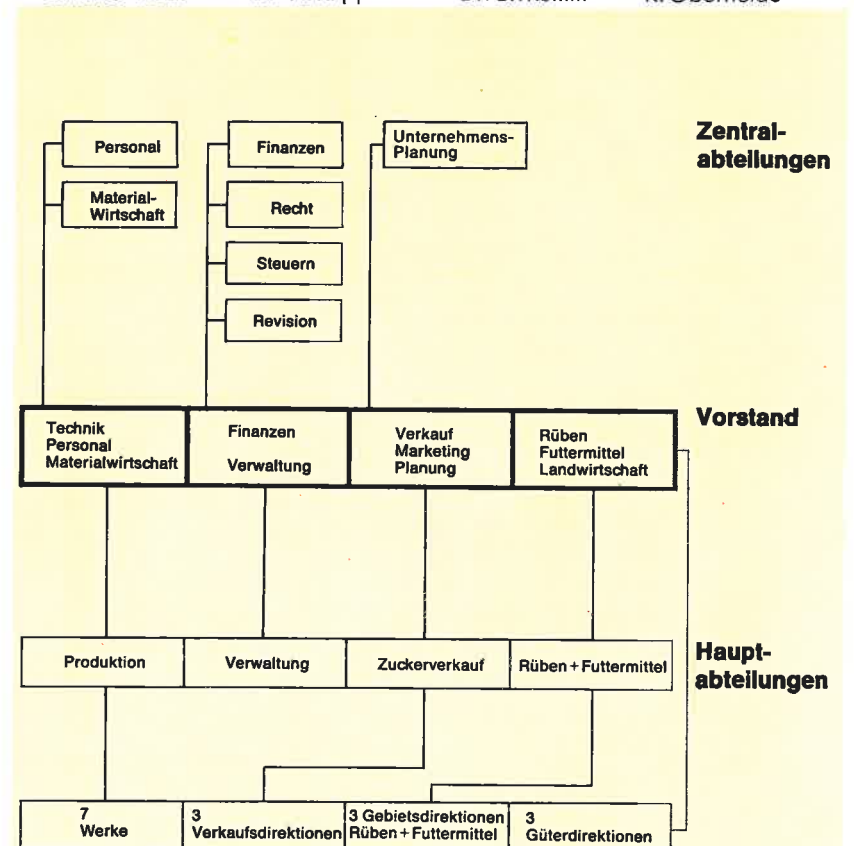


Dr. K. O. Fleck

Dr. H. Kilpper

Dr. B. Mumm

K. Oberheide



4
Das
Produkt

ZUCKER

Das Produkt

Zucker wurde anfangs noch allein in der traditionellen, von der Herstellungsweise bestimmten Zuckerhutform geliefert. Im 18. Jahrhundert wurde er auch als weißer Kandis und als Raffinade angeboten. Lompen, eine grobe, unzureichend raffinierte Ware, und Melis — ein gelblicher Zucker — kauften die weniger wohlhabenden Schichten.

Bereits 1840 stellte der Österreicher Jacob Christoph Rad den ersten Würfelzucker her. 1850 wurde in den Raffinerien Kristallzucker produziert, und Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts konnten die deutschen Raffinerien auch Granulate liefern — einen im Trockenapparat, dem Granulator, hergestellten Zucker. Puderzucker gibt es seit Beginn dieses Jahrhunderts.

Vom Werk zum Verbraucher

Südzucker deckte im Zuckerwirtschaftsjahr 1974/75 über ein Viertel des Bedarfs der Bundesrepublik. Der Inlandsabsatz betrug 628.000 t; außerdem wurden 73.000 t exportiert.

Die eigene Verkaufsorganisation wird durch die „Südzucker-Verkaufs GmbH“ ergänzt, die auch die anwendungstechnische Beratung vornimmt. Zucker wird in zwei Standardqualitäten geliefert: als Kristallzucker, auch Grundsorte genannt, und als Raffinade. Diese Bezeich-

nung deutet bereits darauf hin, daß es sich dabei um einen noch reineren Zucker handelt. Beide Zuckersorten werden je nach Verwendungszweck in entsprechender Körnung und Verpackung geliefert. Sonderarten wie Würfelzucker, Puderzucker, Gelierzucker und Instantzucker sowie verschiedene Arten von flüssigen Zuckern für die Verarbeitungsindustrie vervollständigen die Produktpalette.

- 1 Arbeitspferde in der Raffinerie Frankenthal
- 2 Schiffsverladung
- 3 Sack-Palettierer
- 4 Silo-Wagen für losen Zucker
- 5 Melasse-Tankwagen





△ 1



△ 2



△ 3



4 △

5 ▽



In die Verarbeitungsindustrie gingen noch vor 15 Jahren nur etwa 35% der Gesamtlieferungen. Heute ist dieser Anteil auf rund 65% gestiegen. Die Lose-Lieferung in Silolastwagen hat die Verwendung von Säcken sehr weit zurückgedrängt. Die flüssigen Zucker werden nahezu ausschließlich in Tankzügen ausgeliefert und vorwiegend in der Getränke-Industrie verwendet.

Dieser Industriezweig hat sich zur größten Abnehmergruppe unter den Verarbeitungsindustrien entwickelt. Auf ihn

entfielen 1974/75 20% des gesamten inländischen Zuckerabsatzes. An zweiter Stelle steht die Schokoladen- und Süßwaren-Industrie mit 13%, an dritter Stelle die Bäckereien und Konditoreien mit 7%.

Der Zuckerexport hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen und beträgt etwa 15% der Zuckererzeugung von Südzucker. Der größere Teil dieser Lieferungen geht nach Italien. Unter den Empfangsländern waren aber auch schon Ungarn, Jugoslawien, Israel und Nigeria.

Nicht nur Zucker...

Zucker ist nicht das einzige Produkt einer Zuckerfabrik. Die weitgehend entzuckerten und getrockneten Rübenschnitzel eignen sich ausgezeichnet zur Viehfütterung. In den letzten Jahren hat sich die Herstellung von Pellets – gepresste Trockenschnitzel – durchgesetzt. Dieses Produkt ist staubfrei und spart Lagerraum wie Transportkosten.

Melasse, das zweite Nebenprodukt, findet ebenfalls als Futtermittel Verwendung, ist aber darüber hinaus ein wichtiger Rohstoff vor allem in der Hefeindustrie und bei der Zitronensäure-Herstellung.

Pro Kopf und Jahr rund 35 kg

Einige Zahlen zu Zuckerproduktion und Zuckerverbrauch

Welt

Zuckerproduktion	1974/75	71,6 Mio. t
Zuckerverbrauch	1974/75	71,6 Mio. t

EG

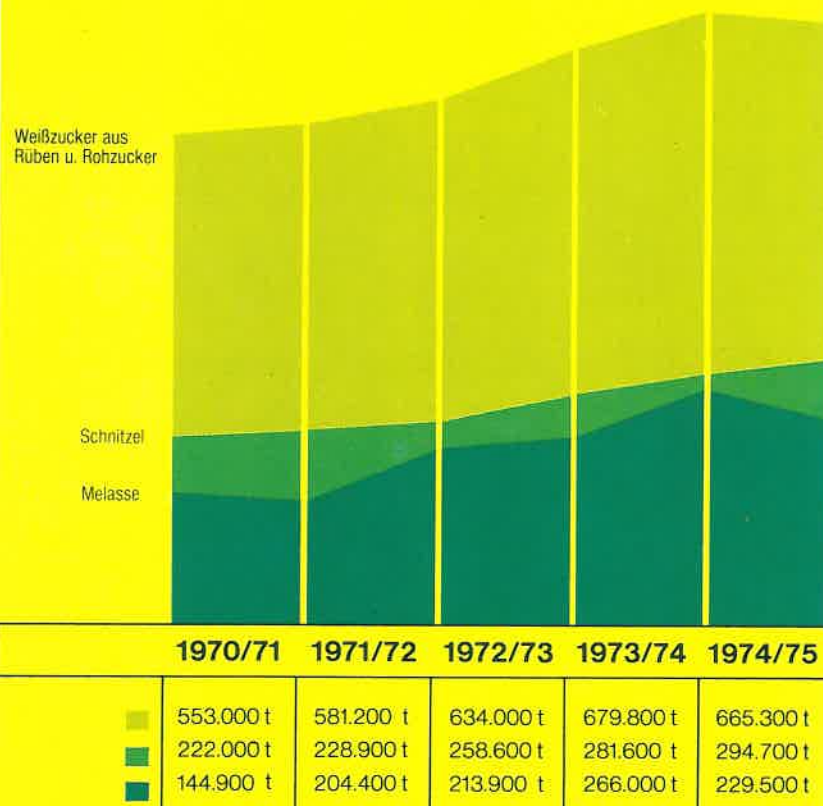
Zuckerproduktion	1974/75	8,6 Mio. t
Zuckerverbrauch	1974/75	10,1 Mio. t

Bundesrepublik Deutschland

Zuckerproduktion	1974/75	2,2 Mio. t
Zuckerverbrauch	1974/75	2,2 Mio. t
Pro-Kopf-Verbrauch	1974/75	35,4 kg

Mit einer Produktion von 2,2 Mio. t Zucker ist die Bundesrepublik Deutschland nach Frankreich der zweitgrößte Rübenzucker-Erzeuger der EG.

SÜDZUCKER ERZEUGUNG VON WEISSZUCKER UND NEBENPRODUKTEN



5 Die Mitarbeiter bei Südzucker



Es ist kein Einzelfall, wenn in geschlossener Folge Großvater, Vater und Sohn bei Südzucker arbeiten. Und es hat seine Gründe, daß ganze Familien seit Jahrzehnten Südzucker die Treue halten: Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie fortschrittliche soziale Leistungen und betriebliche Einrichtungen.

Arbeid

§. 1.

Die Arbeiter werden durch die Entschärfung mit Befreiung
der Arbeitsverhältnisse versorgt und glücklich.

§. 2.

Factor, der in der Fabrik arbeiten will, setz sich zunächst dem Leinwandgewebe bei dem Fortschreiten zu malen, daher ist ertheilene diese neuen Fabrikarbeiter bei den verschiedenen Leinwandfabriken Vorzug zu geben, ob in einem der verschiedenen Leinwand Arbeiter wissig sind. Diese neuen, welche während der des Arbeiter ansetzen, kommen werden, wird der Einzelne in die Fabrik gestattet.

5.3

Esst im Lebensmittelar Arbeiter angemessen oder unthunlich,
so wird an jedem davon das Subjektvermögen in je größerer oder
geringer Maßen und dabei den Grund und bei der Alterszeit gleich
die Größe des Lebens angegeben, welcher Berücksichtigt werden soll.
Esst wenn diese Angabe das Recht des Verzehrs des Subjekts
vermögungslos macht, ist die Subjektvermögen des Subjekts
angemessen oder unthunlich zu betrachten.

§ 4

Jahre, die in Verbit aufgenommen wird, vorzuziehst sich um
die Dauer von 6 Monaten, welche Vorzuziehungszeit nimmt die
die Dauer von 6 weiteren Monaten erreicht, wenn das St.
bitten sich von Ablauf des jeweiligen 5ten Monats ihren La.
Antragsteller die Anträge gemacht hat, dass es Willens ist, den
Lauf des 6ten Monats die Verbit zu verlassen.

§. 4.

S. 6

Will ein Arbeiter, der im vorerwähnten S.S. gethätigen
Bestimmungen zusehen außer Acht lassen, so wird ihm jeder
seiner Lebens Grund: eine Arbeitslosigkeit, Krankheit,
oder sonstfall eines seiner Angehörigen u. s. d. vorgehen, daß
sein Ansehen von der Betriebsverwaltung gestrichet.

Will im Wiederum jenseit, dass diese Personen Genugthuung empfangen,
dass was aus nach Bestimmung des St. 4 Angeordnet ist zu geschehen,
und, so weit es sein möglich ist, den Tod der Verstorbenen zu vermeiden.

§. 6

Die Silberverwertung hat diegenen, das Recht, ihre Arbeiter
zu jeder Zeit und ohne Angabe eines Grundes und Veranlassung
das einseitigen Lebens zu verlassen, insofern dieser nicht aus
einer der nachstehenden Bestimmungen des Gesetzes resultiert

ter

Zuckerfabrik Wagbaerzel und ihrer Filiale.

jeder der nötigen Geldstrafe, welche von der Fabrikverwaltung
verhängt werden.

§ 32.

Arbeiter, welche gegen Vorschriften nicht verkommen oder
nicht einen Platz belegen, sollen, wo es nicht bereits bestraft
ist, je nach der Größe des Platzes eine Geldstrafe
in der Regel, wie folgt bestraft werden:

- | | | | |
|---|-----|-----|-----|
| 1. Wer den Arbeitsplatz verläßt mit | ... | ... | ... |
| 2. Wer beim Arbeiten schläft | ... | 15 | 30 |
| 3. Wer ohne Erlaubnis zum Arbeit kommen | ... | 30 | 1 |
| 4. Wer sein Arbeitszeugnis verliert oder nicht mitbringt | ... | 30 | 1 |
| 5. Unordnung auf dem Arbeitsplatz und im Werk,
Platz | ... | 15 | 1 |
| 6. Wer ein Messer oder ein Werkzeug ohne
Befehl außer dem Werkstatte | ... | 30 | 1 |
| 7. Wer es nicht erlaubt, wenn etwas an Ma-
schinen und Geräten gearbeitet wird oder wenn einen
Zugvorrichtung oder in Anwendung gebrachten Gegen-
stand ohne Erlaubnis der Betriebsführer bewegen will | ... | 30 | 1 |
| 8. Wer Werkzeugen oder kleinen Geräten verleiht
außer dem Werkstatte | ... | 15 | 30 |
| 9. Wer den Betrieb durch schlechte Arbeit Unzufriedenheit
oder gar Losheit des Betriebes bringt außer dem Ersatz | ... | 15 | 2 |
| 10. Wer ein Feuerzeug oder Lichter zerbricht, außer
dem Werkstatte | ... | 5 | 10 |
| 11. Wer unfähig oder mangelhaft ist außer allseitiger
Entlassung | ... | 30 | 1 |
| 12. Wer durch ein verbotenes Feuer oder verbotene Arbeit
mit in den Betrieb bringt | ... | 30 | 1 |
| 13. Wer beim Arbeiten unvorsichtig oder nachlässig ist | ... | 15 | 1 |
| 14. Wer die Betriebsanweisung missachtet oder nicht befolgen
wünscht, außer allseitiger Entlassung | ... | 3 | 5 |
| 15. Wer ein Feuerzeug unfähig ist oder ein Feuerzeug
zerbricht, außer dem Ersatz | ... | 15 | 30 |
| 16. Wer den Betriebshof, den Betriebsraum oder die Werk-
statte verunreinigt, außer dem Ersatz der Reinigung | ... | 15 | 1 |

Auszug aus der nebenstehenden Fabrikordnung

§ 9

Die Fabrik will, daß ihre
Arbeiter an Sonn- und Feier-
tagen anständig gekleidet die
Kirche besuchen und nimmt nur
diejenigen davon aus, welche
wegen Verrichtung der nicht
einzustellenden Arbeiten in der
Fabrik verbleiben müssen.
Doch ist für diese Arbeiter die
Vorkehrung getroffen, daß
sie jeden zweiten Sonntag zum
Besuche der Kirche frei haben.

§ 15

Jeder Arbeiter soll gewaschen
und möglichst reinlich zur
Arbeit kommen und auch, soweit
es seine Arbeit erlaubt, rein
bleiben. Jeder Arbeiter soll
ruhig und anständig die Fabrik
verlassen; schreien, lärmern,
singen und pfeifen ist jedem,
sowohl bei der Arbeit als auch
bei den Ruhestunden und dem
Nachhausegehen verboten.

§ 21

Das Branntweintrinken ist
untersagt. Mäßigkeit im Genuß
geistiger Getränke wird
jedem Arbeiter zur Pflicht
gemacht; wer sich bei der
Arbeit betrinkt oder betrunken
dazu einstellt, wird wieder
fortgeschickt oder gar nicht
eingelassen und außerdem
noch besonders bestraft.

§ 22

Das Tabakrauchen ist nicht
allein in den Betrieben,
sondern überall innerhalb der
Umfassungsmauer der Fabrik
verboten; Zuwiderhandelnde
werden sogleich entlassen,
nach den Umständen vor einem
halben bis einem Jahre nicht
mehr in Arbeit genommen und
verfallen dabei noch einer
besonderen Geldstrafe.

§ 24

Es ist streng verboten, müßig
umherzustehen oder gar
während der Arbeitszeit zu
schlafen.

§ 25

Es ist ausdrücklich streng
verboten, Zucker zu essen oder
Zuckerwasser zu machen.

§ 34

Jedes Murren und Räsonieren
bei einer ausgesprochenen
oder beim Auslösen
abgezogenen Strafe verdoppelt
sofort den Betrag derselben.

Carlsruhe, den 18. Mai 1852
Direction der bad. Gesellschaft
für Zuckerfabrication

Allerdings bestanden Sondereinrichtungen, die lange vor der Bismarckschen Sozialgesetzgebung für ihre Zeit vorbildlichen Charakter hatten und sicher nicht häufig anzutreffen waren. Diese wurden in Waghäusel wie folgt beschrieben:

„Die Anstalten, welche die Gesellschaft gegründet hat, bestehen:

- a) in einem mit 16 Betten ausgestatteten Hospital
- b) in einer Arbeiterkaserne mit 603 Betten

c) in einer Speiseanstalt, an welcher 400 Mann Theil nehmen

d) in einer Krankenkasse, von der sich kein Arbeiter ausschließen kann

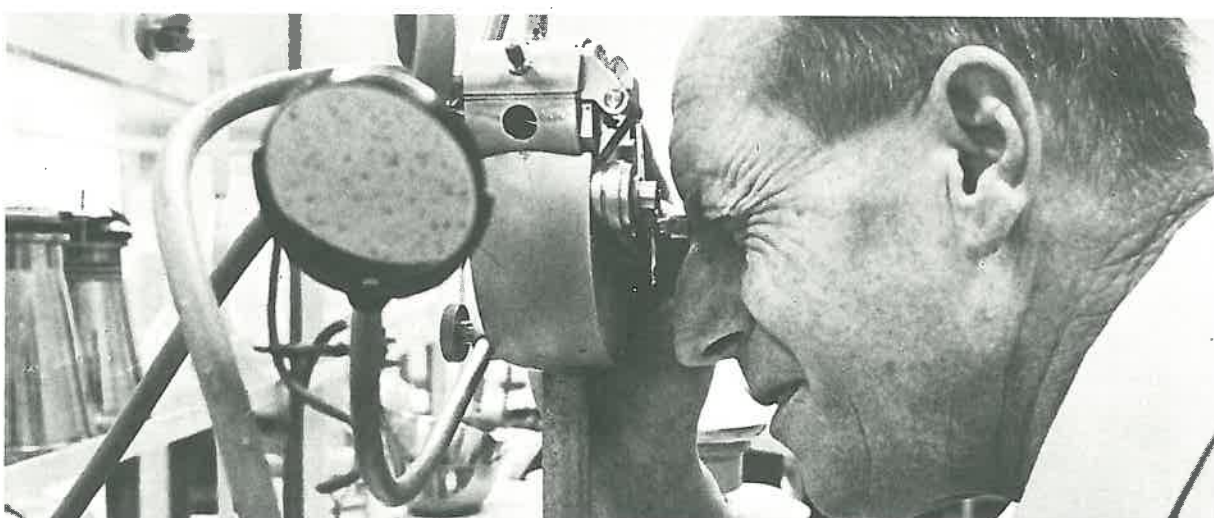
e) in einer Sparkasse

f) zwei Pompiercompagnien, jede von 100 Mann, mit allen Requisiten reichlich versehen, stehen gut eingeübt jeden Augenblick zur Verfügung.

g) Die Gründung eines Pensionsfonds für die Bediensteten und die Erweiterung des Schulunterrichts sehen ihrer definitiven Constituirung entgegen.“

Den Lohn mußten die Arbeiter bei der Einstellung selbst aushandeln. Er lag bei etwa 1 bis 1½ Gulden pro Tag. Tarifverträge oder ähnliche Vereinbarungen gab es nicht. Die Arbeitszeit war ab 1848 auf 12 Stunden täglich von morgens 6.00 Uhr bis abends 18.00 Uhr festgelegt. Darin waren je eine halbe Stunde Frühstücks- und Mittagspause eingeschlossen. Der Arbeitsvertrag wurde auf 6 Monate abgeschlossen und verlängerte sich um weitere 6 Monate, wenn er nicht gekündigt wurde.

In die Krankenkasse mußten die Arbeiter einen Kreuzer pro Gulden Verdienst, die Angestellten 1 % ihres Gehalts einzahlen. Dafür übernahm die Kasse die Kosten für sämtliche ärztlichen Leistungen, chirurgische Eingriffe, Spitalbehandlung, alle Medikamente und Verpflegung. Die Zahlung eines Krankengeldes war ebenso eingeschlossen wie eine Unterstützung der Angehörigen im Todesfall.



Heute betreut die Südzucker-Betriebskrankenkasse 5.200 Mitglieder, davon 2.400 Rentner.

Der Wunsch nach einem eigenen Heim ist für viele Südzucker-Mitarbeiter in Erfüllung gegangen. Durch die Gewährung von Baudarlehen unterstützt Südzucker derzeit

rund 300 Mitarbeiter mit einem Gesamtbetrag von 4 Mio. DM. Rund 550 werkseigene und werkseigeförderte Wohnungen stehen zur Verfügung; ihre Zahl ist in den letzten Jahren zurückgegangen.

Heute zahlt Südzucker neben den gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen allen Mitarbeitern im Rahmen einer eigenen Versorgungsordnung oder über den Versorgungsverband der Zuckerindustrie eine zusätzliche Rente. 1974/75 wurden an 2.336 Empfänger 6,2 Mio. DM gezahlt.

Zusätzlich zu den tariflichen Leistungen wie Weihnachts- und Urlaubsgeld gewährt die Südzucker allen Mitarbeitern seit 1953 eine Gewinnbeteiligung, die von dem ausgeschütteten Gewinn des Unternehmens abgeleitet ist.

Seit nunmehr neun Jahren werden Belegschaftsaktien zu Vorzugskursen angeboten. Außerdem erhalten alle aktiven Belegschaftsmitglieder Zucker zum privaten Verbrauch.



Die Arbeit bei Südzucker hat sich verändert. Mit der technischen Entwicklung ist die zum Teil harte körperliche Arbeit während der Kampagne immer mehr der Kontrollfunktion gewichen. Arbeiter wurden und werden zu Spezialisten ausgebildet, die an Schaltpulten und in Leitständen die Produktionsabläufe steuern und kontrollieren.



Das Südzucker-Ferienheim in Titisee mit 42 Betten bietet seit 1964 vielen Belegschaftsmitgliedern mit ihren Familien die Möglichkeit, einen preisgünstigen Urlaub im Schwarzwald zu verbringen. Weitere Ferienheime stehen seit 1949 in Wertach im Allgäu und seit 1952 am Schliersee zur Verfügung. Sie wurden durch Eigeninitiative der Belegschaften mit Unterstützung des Unternehmens erworben. Eigens gegründete Vereine verwalten und betreiben — unterstützt durch Südzucker — diese Heime.



Ferienhaus Titisee ▷

6
Das
Unternehmen
in seiner
Umwelt





Das Unternehmen in seiner Umwelt

Die Südzucker-Werke liegen, mit Ausnahme des Werkes Regensburg, in ländlichen Regionen. Wie groß die wirtschaftliche Bedeutung der Südzucker-Werke für die Infrastruktur der Standorte und das Umland ist, zeigen einige Zahlen aus dem Jahr 1974/75:

30.000 landwirtschaftliche Betriebe liefern Jahr für Jahr ihre Zuckerrüben an die Werke der Südzucker. Der Rübenanbau wurde zu einer wichtigen wirtschaftlichen Stütze der Landwirtschaft.

470 Mio. DM zahlte Südzucker den Landwirten für ihre Rüben.

87 Mio. DM Löhne und Gehälter wurden an 3.000 Belegschaftsmitglieder gezahlt — zu 70% Facharbeiter und Angestellte.

8,5 Mio. DM zahlte Südzucker 1974/75 als zusätzliche Leistungen für Altersversorgung und Unterstützung sowie sonstige freiwillige Sozialleistungen.

52 Mio. DM Steuern gingen an die öffentliche Hand.

Südzucker hat die Verantwortung für die Ausbildung von 82 jungen Menschen übernommen. Bürokaufmann, Maschinenschlosser, Elektriker — bei Südzucker steht ein breites Berufsspektrum zur Auswahl.

Ein großer Teil der Mitarbeiter übt im Unternehmen zwei Berufe aus: während der Kampagne als Facharbeiter bei der Zuckerherstellung und zwischen den Kampagnen als Handwerker bei der Erstellung von Neuanlagen und bei Instandsetzungs-Arbeiten.



△ 1



△ 2



△ 3

Umweltschutz — eine ernstgenommene Verpflichtung

In der Zuckerindustrie hat
Umweltschutz Tradition. Schon
lange bevor das Stichwort
„Umweltschutz“ die öffentliche
Diskussion bestimmte, bemühte
sich das „Directorium des
Vereins für die Rübenzucker-
Industrie des Deutschen
Reiches“ um umweltfreundliche
Produktionsverfahren.

Südzucker wird vom
Kriegsende 1945 bis
1980 ca. 80 Mio. DM
in Umweltschutz-Maßnahmen
investiert haben.

636

Preisauflage, die Desinfection des Abgangswassers aus Rübenzuckerfabriken betreffend.

In dem Maße, wie die Rübenzuckerfabrikation an Ausbreitung gewonnen hat, sind Uebelstände, veranlaßt durch die Beschaffenheit des aus den Fabriken abfließenden Wassers, fühlbarer und Klagen darüber häufiger geworden. Dieses Wasser enthält Bestandtheile, welche theils an sich, theils in Folge fortlaufender Zersetzungs-Processe belästigend wirken und mehr oder minder erhebliche Nachteile, selbst in sanitätslicher Beziehung hervorrufen können. Auch wo das Auftreten derartiger Stoffe und Zersetzungsproducte sich nicht als direct schädlich bezeichnen lässt, kann unter Umständen das Wasser dadurch zu weiterer Benutzung untauglich werden; in einer Reihe von Fällen hat aber die Beschaffenheit desselben auch bereits zu polizeilichen Bedenken in verschiedener Richtung und zu Anordnungen geführt, durch welche die Betriebs- und Ertragsfähigkeit der Fabriken in nicht geringem Grade beeinträchtigt werden kann.

Man hat sich allerdings mehrfach mit der Auffindung geeigneter Mittel beschäftigt, um die das Wasser verunreinigenden Stoffe entweder zu beseitigen oder unschädlich zu machen; keines dieser Mittel hat aber bis jetzt allen Anforderungen entsprochen oder sich nachhaltig von Erfolg gezeigt.

In Anerkennung des noch angemindert fortbestehenden Bedürfnisses, den angegebenen Uebelständen Abhilfe zu schaffen, hat deshalb der Verein für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs in seiner Generalversammlung zu Cassel am 21. Mai d. J. beschlossen, die zweckmäßigste Art der Herbeiführung einer genügenden Desinfection des aus den Fabriken abfließenden Wassers zum Gegenstand einer Preisauflage

Preisauflage.

637

zu machen. In Gemäßheit dieses Beschlusses und im Auftrage des Vereinsausschusses setzen wir hiermit einen Preis von

Eintausend Thalern

für die Lösung der folgenden Aufgabe aus:

„Welche Verfahren ist auszuwählen, um zu verhindern, dass aus den Rübenzuckerfabriken abfließende Wasser untauglich oder in Folge späterer Zersetzung schädlich oder belästigend wirken kann.“

Das zu prämiirende Verfahren muss ohne Beschränkung auf einen bestimmten räumlichen Umfang der Zuckerfabriken ausführbar sein und darf nicht Kosten in solcher Höhe verursachen, dass der zu erwartende Nutzen durch den Betrag der aufzuwendenden Geldmittel illusorisch werden würde.

Für den Fall, dass eine vollständige Lösung dieser Aufgabe nicht erfolgen sollte, bleibt vorbehalten, diejenigen Arbeiten, welche am meisten geeignet erscheinen, die Aufgabe ihrer Lösung näher zu bringen, in angemessener Weise zu besorgen.

Der abschließende Zeitpunkt für die Einreichung von Bewerbungsarbeiten, welche in deutscher Sprache abgefasst sein müssen, ist der 1. August 1874. Die Bewerbungsschriften sind an das Directorium des Vereins, zu Händen des unterzeichneten Geheimen Ober-Finanzraths a. D. Wölley in Berlin zu adressiren; eine jede derselben muss mit einem Motto versehen und durch auf dem Acromen eines beigefügten versiegelten Couverts, welches den Namen des Verfassers enthält, wiederholt sein.

Die Entscheidung über die Zuerkennung des ausgesetzten Preises, eventuell eines Honorars für Arbeiten, durch welche die Lösung nicht erreicht, jedoch wesentlich gefördert werden sollte, erfolgt durch eine Commission von Sachverständigen und wird in der Generalversammlung des Vereins im Jahre 1875 bekannt gemacht werden.

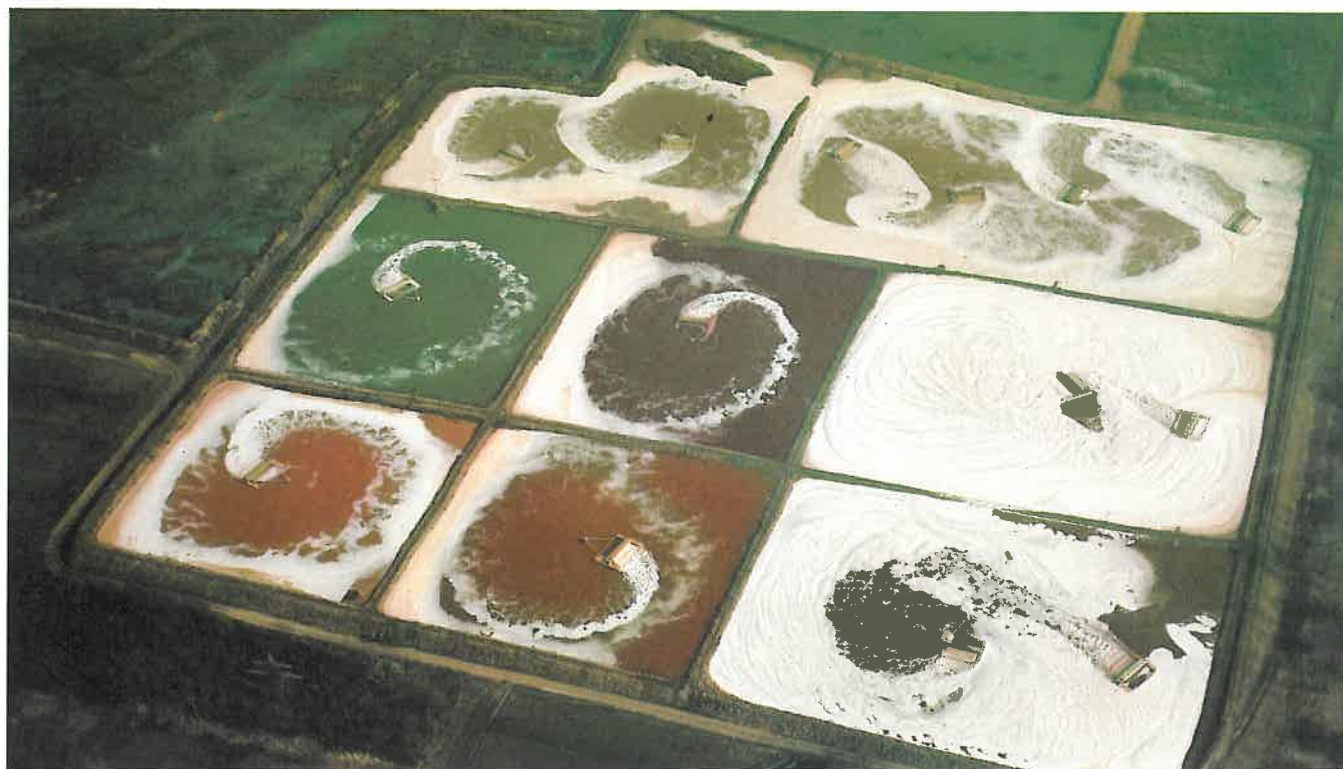
Das Eigenthum der eingeleichteten Arbeiten verbleibt deren Urhebern, vorbehaltlich der Berechtigung des Vereins, die prämiirte Schrift, eventuell die honorirten Abhandlungen, durch die Vereinszeitschrift, ohne Gewährung eines besonderen Honorars, zu veröffentlichen.

Berlin, im Juni 1873.

Das Directorium

des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs.

Wölley. Sombart. Treutler.



1
Wasserstapelteiche

2
Entstaubungsanlage einer
Schnitzeltrockentrommel

3
Kühlturm für Wasserkreislauf

1▷

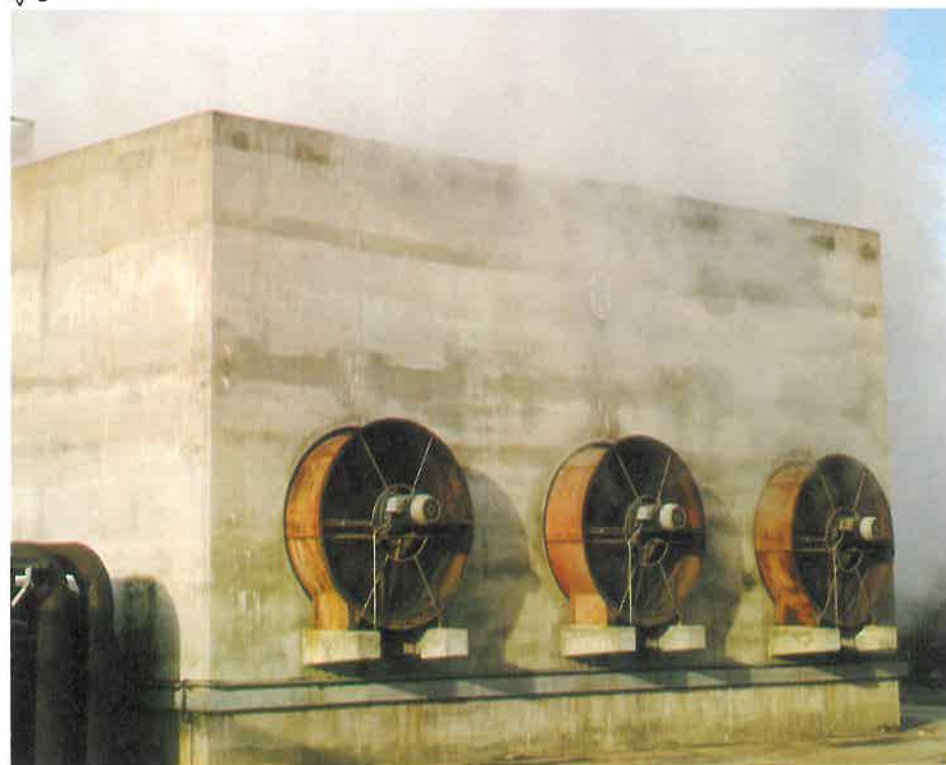


△ 2

Die Luftverschmutzung wird wirksam bekämpft: Entstaubungsanlagen reinigen die Abgase der Schnitzeltrocknung. Zusätzlich leitet Südzucker die Trocknungsbrüden zusammen mit den Kesselabgasen über bis zu 150 m hohe Kamine ab.

▽ 3

Rückkühlanlagen ermöglichen eine mehrmalige Verwendung des Wassers zu Kühlzwecken. Vor der Einleitung in die Vorfluter wird die Überschußwärme entzogen, um Störungen des Wärmehaushaltes der Flüsse weitgehend zu vermeiden.



Lärmbekämpfung und Geräuschdämmung sind in den Südzucker-Fabriken weit fortgeschritten. Neben dem Lärmschutz als Maßnahme zur Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen wurden insbesondere auch die Arbeitsgeräusche der Transport- und Belüftungsanlagen außerhalb der Fabrikationsgebäude durch spezielle Isolierungen und Schalldämmanlagen wesentlich reduziert.

Zu den Umweltschutz-Maßnahmen gehören Schwemmwasserkreisläufe, die den mehrmaligen Gebrauch des Wassers ermöglichen. Vor dem Einleiten in die Flüsse wird das Abwasser mechanisch und biologisch behandelt. In sogenannten Wasserstapelteichen wird es mit Sauerstoff angereichert, um den Abbau der organischen Belastung ohne Beeinträchtigung der Umwelt zu beschleunigen.

▽ Schwemmwasserkläranlage



7 Die Zukunft bewältigen



Die Zukunft bewältigen

Drei neue Werke in Rain, Plattling und Offenau wurden nach dem Kriege von Südzucker gebaut. Umfangreiche technische Umrüstungen und Kapazitätserweiterungen in allen Werken waren nötig, um das Unternehmen zu seiner heutigen Leistungskraft zu führen. Insgesamt wurde seit 1948 hierfür über eine Milliarde DM investiert.

Hinter Südzucker liegen Jahre des Ausbaus. Die zweiten 50 Jahre beginnen im Zeichen der Konsolidierung und der Rationalisierung.



△1

▽2 ▽3

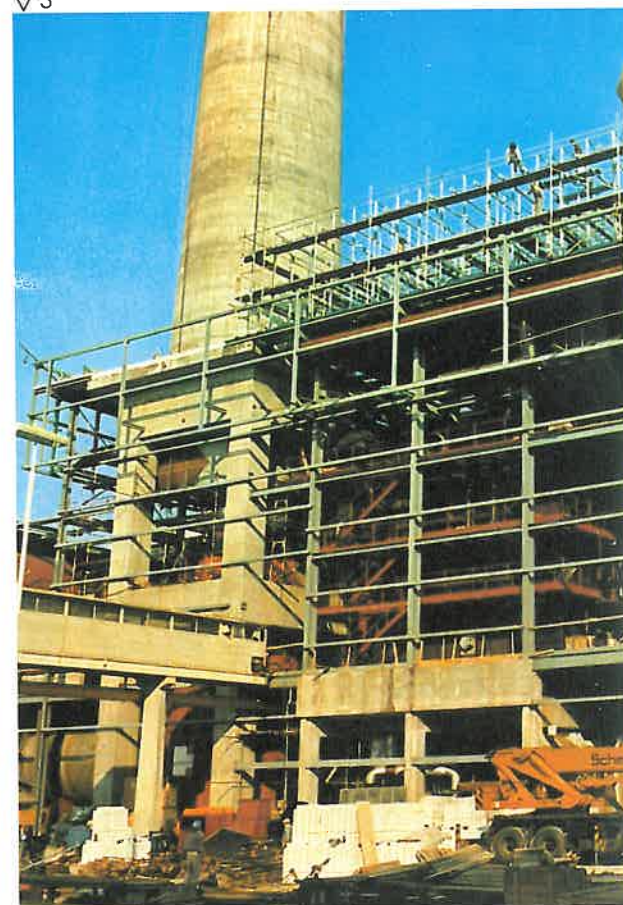
1
Bau einer Schwemmwasserkkläranlage

2
Korrosionsschutz am Kalkofen

3+4
Erweiterung eines Kesselhauses

5+6
Aufbau des Kalkofens

7
Montage eines Extraktionsturms





△ 4



△ 5

▽ 6



ZUGKEP